

Geschichte und Region / Storia e regione

28. Jahrgang, 2019, Heft 1 – anno XXVIII, 2019, n. 1

Studentische Gewalt / Violenza studentesca (1914–1945)

herausgegeben von / a cura di
Martin Göllnitz und / e Matteo Millan

StudienVerlag

Innsbruck
Wien
Bozen/Bolzano

Ein Projekt/un progetto der Arbeitsgruppe/del Gruppo di ricerca „Geschichte und Region/Storia e regione“

Herausgeber/a cura di: Arbeitsgruppe/Gruppo di ricerca „Geschichte und Region/Storia e regione“, Südtiroler Landesarchiv/Archivio provinciale di Bolzano und/e Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte der Freien Universität Bozen/Centro di competenza Storia regionale della Libera Università di Bolzano.

Geschichte und Region/Storia e regione is a peer reviewed journal.

Redaktion/redazione: Andrea Bonoldi, Francesca Brunet, Siglinde Clementi, Andrea Di Michele, Ellinor Forster, Florian Huber, Stefan Lechner, Hannes Obermair, Gustav Pfeifer, Karlo Ruzicic-Kessler, Martina Salvante, Philipp Tolloi.

Geschäftsführend/direzione: Michaela Oberhuber

Redaktionsanschrift/indirizzo della redazione: Geschichte und Region/Storia e regione, via Armando-Diaz-Str. 8b, I-39100 Bozen/Bolzano, Tel. + 39 0471 411972, Fax +39 0471 411969
E-mail: info@geschichteundregion.eu; web: geschichteundregion.eu; storiaeregione.eu

Korrespondenten/corrispondenti: Giuseppe Albertoni, Trento · Thomas Albrich, Innsbruck · Helmut Alexander, Innsbruck · Agostino Amantia, Belluno · Marco Bellabarba, Trento · Laurence Cole, Salzburg · Emanuele Curzel, Trento · Elisabeth Dietrich-Daum, Innsbruck · Alessio Fornasin, Udine · Joachim Gatterer, Innsbruck · Thomas Götz, Regensburg · Paola Guglielmotti, Genova · Maria Heidegger, Innsbruck · Hans Heiss, Brixen · Martin Kofler, Lienz · Margareth Lanzinger, Wien · Werner Matt, Dornbirn · Wolfgang Meixner, Innsbruck · Luca Mocarrelli, Milano · Cecilia Nubola, Trento · Tullio Omezzoli, Aosta · Luciana Palla, Belluno · Eva Pfanzelter, Innsbruck · Luigi Provero, Torino · Reinhard Stauber, Klagenfurt · Gerald Steinacher, Lincoln/Nebraska · Rodolfo Taiani, Trento · Michael Wedekind, München · Rolf Wörsdörfer, Darmstadt/Regensburg

Presserechtlich verantwortlich/direttore responsabile: Günther Pallaver

Titel-Nr. STV 4036 ISSN 1121-0303

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek. Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2019 by StudienVerlag Ges.m.b.H., Erlersstraße 10, A-6020 Innsbruck

E-mail: order@studienverlag.at; Internet: www.studienverlag.at

Geschichte und Region/Storia e regione erscheint zweimal jährlich/esse due volte l'anno. Einzelnummer/singolo fascicolo: Euro 30,00 (zuzügl. Versand/più spese di spedizione), Abonnement/abbonamento annuo (2 Hefte/numeri): Euro 42,00 (Abonnementpreis inkl. MwSt. und zuzügl. Versand/IVA incl., più spese di spedizione). Alle Bezugspreise und Versandkosten unterliegen der Preisbindung. Abbestellungen müssen spätestens 3 Monate vor Ende des Kalenderjahres schriftlich erfolgen. Gli abbonamenti vanno disdetti tre mesi prima della fine dell'anno solare.

Abo-service/servizio abbonamenti: Tel.: +43 (0)512 395045 23; Fax: +43 (0)512 395045 15

E-Mail: aboservice@studienverlag.at

Layout: Fotolitho Lana Service; Umschlaggestaltung/copertina: Dall'Ò&Freunde.

Umschlagsbild/foto di copertina: Disegno di Enrico Mercatali. In: Libro e Moschetto, settimanale dei Gruppi Universitari Fascisti, Milano, IX, 11, 9 marzo 1935, p. 3; Landesarchiv Schleswig-Holstein, Abt. 47, Nr. 1092, Protestankündigung der Kieler Studierenden, 1930.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. È vietata la riproduzione, anche parziale, con qualsiasi mezzo effettuata, compresa la fotocopia, anche ad uso interno o didattico, non autorizzata. Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefrei gebleichtem Papier. Stampato su carta ecologica. Gefördert von der Kulturabteilung des Landes Tirol. Pubblicato con il sostegno dell'ufficio cultura del Land Tirol.



AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

—
unibz
—

Inhalt / Indice

Editorial / Editoriale Studentische Gewalt / Violenza studentesca (1914–1945)

- Dmitar Tasić 22
*The Macedonian Youth Secret Revolutionary Organization (MYSRO) 1922–1927:
A New Moment in Macedonian Struggle*
- Florian J. Schreiner 44
*Die „Ausgelesenen“. Akademische Netzwerke und die Niederschlagung der
Münchener Räterepublik 1919*
- Juliane Deinert 65
*Studierende im Ausnahmezustand. Ausschreitungen an der Rostocker Universität
vor und während der Machtergreifung der Nationalsozialisten*
- Irene Bolzon 86
*La lunga durata dello squadristico di confine. Comunità studentesche,
società e pratiche della violenza a Trieste (1900–1945)*
- Simone Duranti 110
“Basta la sola camicia nera”. Propaganda e attività politica dei fascisti universitari trentini

Forum

- Flaminia Bartolini 131
Dealing with contested heritage. Contemporary art and the Fascist monument debate

Rezensionen / Recensioni

- Maria Wirth/Andreas Reichl/Marcus Gräser (Hg.), 50 Jahre Johannes Kepler
Universität Linz, Bd. 1: Eine „Hochschule neuen Stils“
Maria Wirth/Andreas Reichl/Marcus Gräser (Hg.), 50 Jahre Johannes Kepler
Universität Linz, Bd. 2: Innovationsfelder in Forschung, Lehre und
universitärem Alltag 139
(Stefan Paulus)
- Elisabeth Gruber/Andreas Weigl (Hg.), Stadt und Gewalt 144
(Clemens Zimmermann)
- Siglinde Clementi, Körper, Selbst und Melancholie. Die Selbstzeugnisse des
Landadeligen Osvaldo Ercole Trapp (1634–1710) 147
(Michaela Hobkamp)

Miloš Rezník, Neuorientierung einer Elite. Aristokratie, Ständewesen und Loyalität in Galizien (1772–1795)	151
<i>(Elisabeth Lobenwein)</i>	
Wolfgang Strobl, Zu Gast in Schluderbach. Georg Ploner, die Fremdenstation und die Anfänge des Tiroler Alpintourismus	155
<i>(Hester Margreiter)</i>	
Nicola Labanca/Oswald Überegger (a cura di), La guerra italo-austriaca (1915–18)	159
<i>(Martina Salvante)</i>	
Maddalena Guiotto/Helmut Wohnout (a cura di), Italien und Österreich im Mitteleuropa der Zwischenkriegszeit / Italia e Austria nella Mitteleuropa tra le due guerre mondiali	162
<i>(Giovanni Schininà)</i>	
Roberta Pergher, Mussolini's Nation-Empire: Sovereignty and Settlement in Italy's Borderlands, 1922–1943	165
<i>(Valeria Deplano)</i>	
Thomas Casagrande, Südtiroler in der Waffen-SS. Vorbildliche Haltung, fanatische Überzeugung	169
<i>(Gerald J. Steinacher)</i>	
Rolf Steinger, Toni Ebner (1918–1981). Südtiroler Politiker, Journalist, Unternehmer	171
<i>(Leo Hillebrand)</i>	

Abstracts

Autoren und Autorinnen / Autori e autrici

ob der Fall umgekehrt lag, muss dabei weitgehend offen bleiben. In der wissenschaftlich basierten inhaltlichen Analyse der Körperbeschreibung, die Siglinde Clementi im dritten und letzten Kapitel ihrer Untersuchung vornimmt, lassen sich Hinweise für das eine wie für das andere finden. So ist die Entmündigung einerseits durchaus als folgerichtiger Endpunkt einer langen Entwicklung lesbar, die bereits im Zeugungsakt angelegt war und sich durch die erzieherische Praxis der Mutter verstärkte. Andererseits kann Clementi schlüssig herausarbeiten, dass die Entscheidung nicht zu heiraten für adelige Männer durchaus eine Option darstellte, die zudem den Vorteil bot, getrennte Herrschaften wieder zusammen zu legen. In dem von Clementi so sorgsam untersuchten Fall kann nicht ausgeschlossen werden, dass der Cousin und Vormund Osvaldo Ercoles, Sigismondo mit Namen, seinerseits durchaus bereit gewesen war auf eine Ehe und damit auf die Möglichkeit zur Weitergabe der Herrschaft an legitime Nachkommenschaft zu verzichten und die Herrschaft damit an den anderen Zweig des Hauses zu übertragen. Dieser Offenheit des historischen Geschehensablaufs gibt Clementi in ihrer Studie den angemessenen Raum.

Methodisch-theoretisch ist die Untersuchung einem Konzept der Selbstzeugnisforschung verpflichtet, wie es im Kontext der Frühneuzeitforschung entworfen worden ist (S. 15, 17). Der konkreten Schreibpraxis einer Person und ihrer Konstituierung in und durch Beziehungen, nicht zuletzt auf textlicher Ebene, kommt hierbei eine zentrale Rolle zu. Clementi nimmt dieses Angebot bewusst auf und entgeht damit der Falle ein Selbstzeugnis als individuelle Hinterlassenschaft zu interpretieren. Stattdessen fügt sie die drei Schriften in einen weiteren Kontext ein, setzt sie zueinander in Beziehung und führt das Lesepublikum in eine adelige Welt des 17. Jahrhunderts, die den Blick frei gibt auf ein Selbst, dessen Realität mentale, familiäre, häusliche und damit auch besitzrechtliche Aspekte miteinander verwebt und verknötet: ein anschaulich geschriebenes, theoretisch fundiertes, seriös gearbeitetes, fachlich ausgewiesenes und wissenschaftlich weiter führendes Buch: ein Lesevergnügen.

Michaela Hobkamp

Miloš Řezník, Neuorientierung einer Elite. Aristokratie, Ständewesen und Loyalität in Galizien (1772–1795)

(Studien zum mitteleuropäischen Adel 7), Peter Lang Verlag: Frankfurt a. M. 2016, 561 Seiten, eine s/w Abbildung.

Miloš Řezník widmet sich in seiner Habilitationsschrift dem Adel in der Spätphase der ständischen Gesellschaft. Er nimmt dabei die polnische Aristokratie

und den Besitzadel Galiziens in den Blick und geht der Frage nach, wie diese soziale Gruppe auf den Staats- und Herrschaftswchsel 1772 durch die Annexion Galiziens an das Habsburgerreich reagierte, wie sie den Wandel verarbeitete und wie sich die Situation bis zur dritten Teilung Polens im Jahr 1795 weiterentwickelte. Zudem wird auch beleuchtet, welche Perspektive der Wiener Hof, seine Eliten und Beamten einnahmen und mit welchen Strategien man von Wien aus der „Adelsproblematik“ im neu eingegliederten Gebiet begegnete. Der von Řezník gewählte Untersuchungszeitraum ist hervorragend dazu geeignet, zwei ständische und politische Traditionen vergleichend zu analysieren und „Aspekte des Eliten- und Identitätswandels im Spannungsfeld zwischen der ständischen Gesellschaft, der Staatsbildung und der Moderne“ (S. 15) diskurs- und kulturgeschichtlich zu betrachten. Řezník stützt sich dabei auf eine vielfältige Quellenbasis (Aktenmaterial zentraler, landesherrlicher und ständischer Behörden, Beratungsprotokolle, Polizeiberichte, Korrespondenzen, Reiseberichte u. v. m.), wobei er explizit darauf hinweist, dass durch den Brand des Justizpalastes 1927 Verluste von wichtigen einschlägigen Archivalien zu beklagen sind.

Nach einem kurzen Vorwort (Kapitel 1) umreißt der Autor in einer ausführlichen Einleitung (Kapitel 2) seinen Untersuchungsgegenstand (chronologischer und territorialer Rahmen, etc.). Konzeptionelle Überlegungen zum elitengeschichtlichen Ansatz seiner Arbeit und zur Problematik der Elitenbildung, des Elitenwandels und der Elitenformation werden ebenso angesprochen wie der Begriff der „Identität“. Zudem wird auf die bisherige Forschung zu den drei Themengebieten „Adel, Eliten und Galizien“ eingegangen.

Kapitel 3 gibt eine in seiner Darstellungsweise und Struktur sehr gelungene allgemeine Übersicht über die geographische, administrative, politische, soziale, demographische und wirtschaftliche Beschaffenheit Galiziens Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Dieser Abschnitt eignet sich hervorragend für den Einsatz in der Lehre, zumal man auf knapp 35 Seiten einen ausgezeichneten Einblick in die wichtigsten Aspekte des Königreichs Galizien und Lodomerien, einem politischen und geographischen „Neugebilde“ (S. 57), erhält. Die „Geburtsstunde“ Galiziens schlug bekanntlich 1772 mit der Annektierung des Landes an die Habsburgermonarchie, wenngleich der Begriff „Galizien“ bereits zuvor für mittelalterliche Fürstentümer dieser und benachbarter Regionen in Verwendung war. Die Grenzziehung quer durch politische Einheiten und wirtschaftliche Räume bedeutete für die auf diesem Gebiet lebenden 2,65 Millionen Menschen eine Zäsur, speziell für jene zirka drei bis acht Prozent der Bevölkerung – exaktere Zahlen sind bisher nicht festzumachen –, die dem Adel zuzurechnen sind. Die Bevölkerung des Habsburgerreiches hatte sich durch die Eingliederung Galiziens in ihrer ethischen, sprachlichen und kulturellen Struktur deutlich erweitert. Galiziens geographische Lage wurde von Wien als militärisch-strategisch ungünstig angesehen, weshalb man an-

fänglich von einem vorübergehenden Erwerb Galiziens ausging. Řezník zeigt eindrücklich, vor welchen großen Herausforderungen die Verwaltung durch die Abschaffung des alten politischen Systems und die gleichzeitige Implementierung eines neuen politischen Systems stand. Die wichtigste verwaltungstechnische Änderung stellte die Einteilung in Kreise bzw. Direktorate und Bezirke dar; diese Ämter wurden von der lokalen Bevölkerung in weiterer Folge als „Symbol der Fremdherrschaft“ (S. 79) entsprechend negativ wahrgenommen. „Strukturelle und diskursive Kontexte der Adelsproblematik“ werden im Kapitel 4 analysiert. Der Autor erläutert und dekonstruiert in diesem Abschnitt das langlebige Galizien-Stereotyp vom „unterentwickelten“ und „rückständigen“ Land. Der Agrarsektor war der wichtigste Bereich der galizischen Wirtschaft und beruhte auf der adligen Gutswirtschaft. Diese war gekennzeichnet durch ausgeprägte obrigkeitliche Rechte und umfangreiche Leistungen der Untertanen (u. a. hohe Roboterschuldsigkeiten). Laut Řezník kann selbst im Vergleich zu anderen ostmitteleuropäischen Gegenden eine für Polen „schwierige materielle und rechtliche Lage der leibeigenen Untertanen festgehalten werden“ (S. 94). Genau diese Übermacht des Adels gepaart mit der beklagenswerten Stellung der Untertanen und der generell dem Land zugeschriebenen wirtschaftlichen und kulturellen Rückständigkeit und der fehlenden Bildung der Bevölkerung waren die Hauptcharakteristika der negativen Adels- und Galizien-Stereotype. Die in den 1770er bis 1790er Jahren verfasste Reise- und Broschürenliteratur (es werden beispielsweise Publikationen von Franz Kratter, Joseph Rohrer und Samuel Bredetzky ausführlicher analysiert) rekurrierte auf genau jene Topoi, die „mit dem sich damals formierenden Fortschritts- und Rückständigkeitsdiskurs sowie neuen Ost-West-Kategorien“ (S. 144) korrespondierten. Interessanterweise finden sich ähnliche Aussagen auch in den Stellungnahmen des ersten Gouverneurs von Galizien Johann Anton von Pergen, wenngleich seine negativen Äußerungen weniger pauschal ausfallen. Vor diesem Hintergrund erfolgten schließlich staatlicherseits Erlässe, die den Untertanenpflichten und grundherrlichen Forderungen Grenzen setzten und im Falle von Übertretungen den Untertanen Rechte zur Beschwerde einräumten. Einen Meilenstein bei der Reform des Urbarsystems in Galizien stellte, so Řezník, die Abschaffung der Leibeigenschaft dar.

Kapitel 5 widmet sich schließlich der Einführung der Stände in Galizien. Der Autor zeichnet in beeindruckender Detailliertheit die einzelnen Schritte der Angliederung Galiziens an das Habsburgerreich nach (Sicherung der Kontrolle über das Land, Übernahme königlicher Güter und Einnahmequellen, Bewahrung der Ruhe im Land, Errichtung von Demarkationslinien, Beseitigung polnischer und Anbringung habsburgischer Hoheitssymbole, Gewinnung von Kenntnissen über das wenig bekannte Land, etc.). Dieser Abschnitt des Buches macht deutlich, welche wichtige Bedeutung symbolischen Aspekten zukam. Zudem ist bemerkenswert, dass es bei der Abschaffung des polnisch-

adelsrepublikanischen Systems (mit all seinen Rechten und Privilegien) zu keinen nennenswerten Widerständen kam. Die österreichischen Behörden waren allerdings von Anfang an bemüht, eine neue Form der ständischen Repräsentation und Verfassung einzuführen, wenngleich Joseph II. diesem Projekt gegenüber skeptisch eingestellt war. Erst nach seiner galizischen Inspektionsreise im Sommer 1773 sollte er seine Meinung ändern und die Nützlichkeit einer ständischen Vertretung in Galizien anerkennen. So wurde schließlich drei Jahre nach der Annexion Galiziens an die Habsburgermonarchie die ständische Verfassung formal eingeführt und der Adelsstand grundsätzlich neu geregelt. Wenngleich der Adel der alleinige politische Stand blieb, kam es dennoch zu Exklusionsprozessen, da Adligen mit wenig oder keinem Grundbesitz der Zugang zum Landtag verwehrt blieb. Řezník zeigt eindrücklich, warum es weitere sieben Jahre dauern sollte, bevor der erste Landtag einberufen werden konnte. Die offizielle „Verifizierung“ des polnischen Adels nahm nämlich in der praktischen Durchführung deutlich mehr Zeit in Anspruch als ursprünglich angenommen. Wenngleich der Galizische Landtag als ständisches Organ über keine gesetzgebende Gewalt oder entscheidenden Einfluss verfügte, ist die Einberufung des ersten Landtages im Jahr 1782 vor dem Hintergrund, dass Joseph II. eine sehr restriktive Ständepolitik verfolgte, doch bemerkenswert. Der Autor fasst diese scheinbar paradoxe Situation folgendermaßen zusammen:

„Einerseits tendierte man in den Ländern mit existierenden Ständegemeinden dazu, diese möglichst zu ignorieren und nicht zusammenzuberufen. Andererseits erlebte gerade damals das einzige Kronland, in dem man keine früheren ständischen Rechte und Formen zu respektieren hatte [...], eine Einführung der eigenen Landstände und Abhaltung von ersten Landtagen“ (S. 285).

Kapitel 6 und 7 widmen sich der leopoldinischen sowie unmittelbaren post-leopoldinischen Zeit bis 1795, eine Phase, in der der galizische Adel eine offene Opposition zum Landesherrn und zur Wiener Zentralstelle ausbildete und harsche Kritik am bisherigen Herrschaftsstil sowie an der Verwaltung des Landes und am josephinischen Reformprogramm (besonders der Steuer- und Urbarialreform) übte. Der plötzliche Tod Josephs II., die Ablehnung der radikalen josephinischen Politik in vielen anderen Teilen der Habsburgermonarchie, die Französische Revolution und die damit zusammenhängenden Sorgen um einen möglichen Kriegsausbruch führten schließlich dazu, dass Josephs Nachfolger Leopold II. u. a. die Steuer- und Urbarialreform zurücknehmen musste. In diesem Abschnitt steht die Formulierung der *Charta Leopoldina*, dem Verfassungsprojekt des galizischen Adels mit Forderungen nach mehr Respekt für die Besonderheiten des Landes und Vorschlägen zur Neuregulierung der politischen Ordnung im Zentrum. Die Übergabe dieses Dokuments am 19. August 1790 an den Kaiser erfolgte unter schlechten Vorzeichen, da die Oppositionsbildung ihren Zenit bereits überschritten und sich die generelle Lage in der Monarchie beruhigt hatte – die Realisierung des Programms war

somit unwahrscheinlich geworden. Die Zeit rund um die Ausarbeitung der *Charta Leopoldina* kann als ein Höhepunkt der Aktivitäten der galizischen Stände angesehen werden. In den 1790er Jahren folgte schließlich eine entgegengesetzte Entwicklung. Die zweite Teilung Polens, der darauffolgende Kościuszko-Aufstand und schließlich die dritte Teilung Polens mit der Eingliederung weiterer Gebiete in das Königreich Galizien waren Prozesse außerhalb Galiziens, die die habsburgische Galizien-Politik dennoch maßgeblich beeinflussten. So war diese Phase einerseits davon geprägt, für Galiziens Adel Anreize zur Loyalität zu schaffen, andererseits wurde restriktiv gegen die Aktivitäten von Reformanhängern vorgegangen.

Miloš Řezník hat ein beeindruckendes Werk zur ersten Phase des „galizischen Zeitalters“ vorgelegt, während sich bisherige Forschungen mehr auf die Jahre 1848 bis 1918 konzentriert haben. Mit sprachlicher Klarheit, argumentativer Stringenz und analytischer Tiefenschärfe nähert er sich diesem wichtigen Abschnitt der habsburgisch-galizischen Geschichte an und beleuchtet die Herausforderungen, die überwunden werden mussten, um die Integration des polnischen Adels in den neuen Staat bzw. die Integration Galiziens in die Habsburgermonarchie voranzutreiben.

Elisabeth Lobenwein

Wolfgang Strobl, *Zu Gast in Schluderbach. Georg Ploner, die Fremdenstation und die Anfänge des Tiroler Alpentourismus*

(Schlern-Schriften 368), Innsbruck: Universitätsverlag Wagner 2017, 423 Seiten, zahlreiche farbige und s/w-Abbildungen: u. a. Karten, Zeichnungen, Landschaftsmalerei sowie Fotografien; mit einem Vorwort von Hans Heiss.

Die vorliegende Publikation behandelt die alpinistischen und touristischen Anfänge einer zentralen Tourismusstation in den Dolomiten: Schluderbach. Dieser Ort ist im (bei Toblach vom Hochpustertal abzweigenden) Ampezzaner- bzw. Höhlensteintal gelegen und wurde als Standquartier für alpine Wander- und Klettertouren sowie als (gehobenes) Sommerfrischequartier im späten 19. Jahrhundert international bedeutend.

Wolfgang Strobl hat mit dieser Publikation der Region um Schluderbach, den damaligen Reisenden und Tourismustreibenden sowie der frühen alpinistischen und touristischen Erschließung im Höhlensteintal ein wissenschaftliches Denkmal gesetzt. Bei dieser akribisch recherchierten Quellenarbeit, welche Tourismusmotive, Veränderungen in der Landschaftswahrnehmung, die Errichtung touristischer Infrastrukturen und zeitgenössische Publikationen im Zuge der